

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 2 21 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrigere Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Der technische Geist und die Einheit der Menschheit

Aus dem Programm für eine internationale Friedensordnung von Papst Pius XII.

Eine der stärksten vereinheitlichenden und verbindenden Kräfte in der Welt ist die moderne Technik, die überallhin vordringt und durch die Gleichartigkeit der Mittel, mit denen sie ihre Aufgabe erfüllt — nämlich die Kräfte und Reichtümer der Erde für den Menschen verfügbar zu machen —, überall eine Gleichartigkeit der Lebensformen herzustellen im Begriffe ist. Die Erfüllung der Aufgabe der Technik liegt durchaus im Schöpfungsplan und also im gottgewollten Sinn der Geschichte. Die Kirche und auch der gegenwärtige Papst betonen das mit größtem Nachdruck, wofür eine Fülle von Bezeugungen vorliegen, von denen wir hier nur einige anführen. Der Drang der Naturwissenschaften, diese Kräfte in sich selbst und in ihrem Zusammenhang zu erkennen, ihre Gesetze zu erforschen und Wege zu ihrer Beherrschbarkeit zu finden, sowie der Drang der Technik, sie zu beherrschen und für den Dienst an der Menschheit verfügbar zu machen, ist geistigen Ursprungs und hat hohen geistigen Rang; die Kirche hat diesen Rang immer sehr hoch eingeschätzt. Das beweist gerade Pius XII. in seinen Ansprüchen an die verschiedensten Gruppen von Naturwissenschaftlern, aus denen wir hier leider nicht ausführlicher zitieren können.

Die Erkenntnisse und Methoden der Naturwissenschaften jedoch gelten «nur für den Bereich, in dem sie wirklich zuständig sind, d. h. für den der Sinne» und es gibt «über die physischen Erkenntnisse und Wirklichkeiten hinaus andere Wirklichkeiten, die metaphysischen... die nicht von den Gegebenheiten der Sinne abhängig sind», deren Gesetze aber «denen der sinnlichen Natur an Gewißheit keineswegs unterlegen, sondern vielmehr überlegen sind, denn sie gelten für das Sein als solches» (wie der Papst am 15. 6. 1952 gegenüber Studenten und Professoren der Universität Rom ausführte; vgl. HK 6. Jahrg. S. 493, U.-G. Nr. 1828, 1829, S. 919 f.). — Ebenso sind die Verfahren und Ziele der Technik, weil nur auf die materielle Welt bezogen, den höheren Zielen der Menschen untergeordnet und also dienstbar: schon den wirtschaftlichen und noch viel mehr den sozialen, kulturellen, geistig-sittlichen und religiösen — sie kann ihre Würde des geistigen Schöpfertums unbestritten nur bewahren, wenn sie diese Rangordnung einhält.

Die Naturwissenschaften sind also durchaus ein echter Weg zur natürlichen Gotteserkenntnis, ebenso ist die Technik ein Weg zur Erfüllung des Schöpferauftrages, zu einer menschlichen Welt. Die moderne Welt hat jedoch ihre Energien in einer so einseitigen, in der Geschichte noch nicht dagewesenen Weise auf die Erforschung der Sinnenwelt und auf die technische Anwendung ihrer Erkenntnisse gewendet, daß darüber die metaphysischen Wahrheiten ebenso in Vergessenheit gerieten wie die Rangordnung der Güter und Werte.

Vor allem die unübleren Erfolge der Technik und ihrer Anwendung auf die in das industrielle Zeitalter tretende Wirtschaft (die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts, der heute, wie man glaubt, im Zeitalter der Atomkraft und vor allem der Automation die «zweite industrielle Revolution» folgt) versetze die moderne Welt in einen wahren Rausch vermeintlichen «Fortschritts». Man glaubt, dem technischen u. wirtschaftlich industriellen Fortschritt die Zukunft und das Heil der Menschheit allein anvertrauen zu können, wenn man ihnen nur ungehemmt freien Lauf ließe — ungehemmt vor allem von überkommenen geistig-sittlichen und religiösen Vorstellungen, die man nicht nur in ihrer traditionellen, zeitgebundenen und vielleicht oft erstarrten Form für veraltete Vorurteile hielt, sondern vielfach auch ihrem unvergänglichen, wesenhaften Gehalte nach. Aus dem neuen Selbstbewußtsein des Menschen, der end-

lich fähig geworden schien, sein und das Schicksal der Welt selbst in die Hand zu nehmen und zu bestimmen, «autonom» d. h. aus seinem eigenen Gesetz zu handeln, erklärte man sie für «Fremdbestimmungen» (Heteronomien), wobei man unterscheidungslos sowohl die Herkunft dieser Vorstellungen und Wertungen aus der vergangenen Geschichte und aus vergänglichem Gesellschaftsstrukturen wie auch ihren Ursprung aus dem Willen Gottes und seiner Offenbarung als solche «Fremdbestimmungen» bezeichnete. Auch wo man diese Anschauungen nicht teilte, fehlte vielfach die Kraft oder der Mut, die in der Geschichte und den natürlichen Gesellschaftsgebilden aufbewahrten unvergänglichen Güter und Werte und den Anspruch Gottes und seiner Offenbarung neu überdacht und zeitgemäß zu verkünden — wenn man nicht überhaupt sein Leben in zwei getrennte Bereiche teilte: den einen der Teilnahme am «Fortschritt» und einen anderen des Glaubens, der taubes und deshalb wirkungslos blieb. Die Tatsache, daß der Angriff der modernen Anschauungen sich gleichzeitig gegen die Tradition und die alte Gesellschaftsordnung wie auch gegen Glauben und Offenbarung richtete, lähmte vielfach den Elan der Gläubigen. Es wäre ungerrecht, zu leugnen, daß die Stimme gläubiger christlicher Männer und die Stimme der Kirche sich schon frühzeitig mahnend, warnend und die rechten Wege für die neue Entwicklung weisend erhoben hätte, aber die oben beschriebene Tatsache machte es auch leicht, sie als rückständig und dem Alten verhaftet zu diskreditieren.

Nur so ist es zu erklären, daß die neuen Lehren in Philosophie, Sozial-, Wirtschafts- und Staatstheorie — bei vielfach intaktem Glauben — doch die Lebenspraxis der neuen Zeit eroberten, wenn auch in vergröberter, vereinfachter Form das Bewußtsein der Menschen immer mehr prägten, kurz den vorherrschenden «Geist der Zeit» bestimmten. An die Stelle des Glaubens an die Verantwortung des Menschen gegenüber einem allgemein gültigen göttlichen Sittengesetz, an seine übernatürliche Bestimmung, an die Verbürgung seines Heils durch die Offenbarung Jesu Christi treten «Ideologien», die alle etwas gemeinsames haben: sie glauben an die Fähigkeit des Menschen, sein und der Welt Schicksal aus sich selbst zu bestimmen und der Verwirklichung dieser Bestimmung durch wachsende Erkenntnis seiner eigenen Gesetze und der Gesetze der Außenwelt in Natur und Gesellschaft immer mächtiger zu werden; sie holen das Heil des Menschen radikal in diese Welt zurück und gläuben es dort vollenden zu können; sie wenden deshalb die Energien des Menschen einseitig auf die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen und die Verbesserung der Organisation des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und erwarten das Heil von der Herrschaft irgendwelcher mechanisch wirksamer Organisationsprinzipien — sei es der «freien Wirtschaft» und des «freien Handels», oder der «Diktatur des Proletariates» oder des vollkommenen Versorgungsstaates; sie glauben in merkwürdigem Widerspruch zu ihrem starken Freiheits- und Befreiungspathos an die Wirksamkeit unpersönlicher Kräfte in der Entwicklung der Geschichte, die, wenn man sie nur frei laufen und ihrer «Eigen-gesetzlichkeit» folgen läßt, in die Richtung eines Fortschrittes wirken. Dieser Fortschritts-glaube überschattet eigentlich alle anderen Erscheinungen des Zeitgeistes. Irgendwie führt er auf den verschlungensten Wegen schließlich zu einer vorwiegend materialistischen Lebenshaltung und Lebenspraxis.

Man kann diesen Vorgang auch von einem anderen Gesichtspunkt beschreiben: Macht hat in der gefallenen Natur die Tendenz, sich im-

mer mehr auszudehnen und sich alles ohne Rücksicht auf Eigenwert, Recht und Freiheit anderer zu unterwerfen. Je größer die Macht ist, desto größere geistig-sittliche Kraft ist nötig, sie in ihren Schranken zu halten und recht zu verwalten. Dem ungeheuren Machtzuwachs des Menschen durch die technischen Eroberungen unserer Zeit entsprach nicht ein gleichzeitiges Wachstum seiner sittlichen und religiösen Kräfte, sodaß die Kräfte, die ihm diesen Machtzuwachs schenken und weiter zu schenken versprechen, sich selbständig machten und er sich ihnen gegenüber mit dem Glauben einzurichten versuchen mußte, er könne sich ihrer blinden Wirksamkeit anvertrauen.

Dieser Glaube ist zwar durch die schrecklichen Erfahrungen der Neuzeit ein angstvoller und unsicherer Glaube geworden. Viele haben jedoch nicht die Kraft und den Willen, sich von ihm loszusagen. Die Kirche hält den technischen Fortschritt an sich für ein Geschenk Gottes, das die Menschen falsch gebraucht haben. Die Möglichkeiten, die er für eine neue Geschichtszeit der Menschheit eröffnete und in vielfacher Hinsicht auch geschaffen hat, widersprechen an sich also sicherlich nicht dem göttlichen Geschichtsplan. Den Irrweg, den die Geschichte der Neuzeit gegangen ist, hat sie an sich selber bitter büßen müssen, und aus dieser Erfahrung sollten die Menschen die Einsicht gewonnen haben, daß eine Umkehr und Umbeinung nötig ist, um zum Frieden untereinander und mit Gott zu kommen. Sie können die Zeit noch zum Guten wenden. Aber dazu ist eine Wiederherstellung der richtigen Werteordnung und ein Neuwachen und eine Stärkung der sittlich-religiösen Kräfte der Menschheit nötig.

Die Christen und die Kirche sind die Mächte, die ihre sittliche Ueberzeugung und ihren religiösen Glauben intakt gehalten haben. Eben da die Kirche der Technik positiv gegenübersteht und für die Möglichkeiten des technischen

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Presse - Echo aus Brüssel

Ende April brachte die Brüsseler Tageszeitung «Le Peuple» eine ausführliche Besprechung über den Pavillon unseres Landes. Das Urteil dieses bekannten Blattes lautet durchaus positiv und beweist, daß unser Land eine vorzügliche Visitenkarte an der Weltausstellung 1958 abgegeben hat. Man muß sich vor Augen halten, daß diese Pressestimme eine von vielen ist und daß diese Besprechungen den ungezählten Lesern ein objektives Bild vermitteln. Diese Tatsache ist deshalb von größtem Wert, weil es dringend notwendig war, daß in der ausländischen Presse über unser Land die Wirklichkeit geschrieben wird. All das wird mithelfen das zu korrigieren, was zum Schaden für unser Land da und dort erschien und aufgebauscht wurde. Brüssel wird für Wochen und Monate das Schaufenster der Welt sein und wir können heute noch gar nicht ermessen, wie wichtig es war, daß in diesem Schaufenster unser Land nicht fehlt. Jeder Liechtensteiner, der die Weltausstellung in Brüssel besucht, wird mit Stolz feststellen, daß sich die Anstrengungen für diese größte Schau der Welt gelohnt haben.

Ein Besucher.

Zeitalters offen ist, kann sie der Menschheit den Schatz, den sie in sich bewahrt, für ihren wahren Fortschritt mit Ueberzeugung zur Verfügung stellen — ja muß ihn ihr geradezu aufnötigen und aufdrängen.

Liechtensteinische Kraftwerke

Bericht der Betriebsleitung
vom 23. 3. bis 22. 4. 1958

Energieerzeugung und -abgabe

Erzeugung:	März 1957	März 1958
Zentrale Samina	3 809 200	2 205 100
Zentrale Lawena	493 300	198 000
	4 302 500	2 403 100
Bezüge:		
Von NOK	—	274 000
		2 677 100
Abgabe:		
An Landesnetz	1 982 940	2 608 280
An Pumpwerk Steg	96 360	64 720
An Fremdnetz	2 194 000	—
Uebertragungsverluste auf der Exportleitung	29 200	4 100
	4 302 500	2 677 100
Energie-Erzeugung im ersten Vierteljahr 1957	8 444 800 kWh	
Energie-Erzeugung im ersten Vierteljahr 1958	6 936 300 kWh	
Energie-Abgabe an Landesnetz im ersten Vierteljahr 1957	6 151 950 kWh	
Energie-Abgabe an Landesnetz im ersten Vierteljahr 1958	7 112 360 kWh	

Seit Inkraftsetzung des Sommertarifes ist die Höchstbelastung im Landesnetz von 6400 kW auf 7700 kW angestiegen.

Wasserverhältnisse

Während der ganzen Berichtsperiode war die Witterung kühl und winterlich. Die Betriebswassermenge reichte nur knapp zur Energieproduktion für den Inlandbedarf aus. Vor einigen Tagen mußte sogar noch etwas Aushilfsenergie bezogen werden, da die Wasserreserven im Staubecken Steg beinahe aufgebraucht waren.

Vom 19. auf den 20. April schlug die Witterung um und seither ist bereits eine merkliche Besserung der Wasserverhältnisse eingetreten. Die Schmelzperiode setzte dieses Jahr gerade einen Monat später ein als in Normaljahren.

Wasserfassungsanlagen

Die Ffassungsanlagen im Steg sind wiederholt kontrolliert worden, wobei außer etwelcher Verunreinigung der Malbunbachfassung keinerlei Mängel feststellbar waren. Die Anlagen in Lawena waren bisher wegen der Unbegehrbarkeit der Lawenastraße noch nicht zugänglich. Auf Grund der nun erfolgten Zunahme der Betriebswassermenge darf jedoch angenommen werden, daß die Wasserfassungen in Lawena in Ordnung sind.

Pumpwerk Steg

Gemäß Registrierung der Wasseruhr betrug die Fördermenge der Pumpanlage im März total 313 190 m³ und der Energieaufwand für den Antrieb der Pumpen belief sich auf 644 720 kWh. Hieraus resultiert ein Energiegewinn von 507 280 kWh. Diese Zahl erscheint etwas zu hoch und es muß nach Ablauf der jetzigen Betriebsperiode kontrolliert werden, ob nicht etwa an der Meßeinrichtung ein Defekt aufgetreten ist.

Zentralen

In der Anlage Samina mußten an den Turbinenschiebern verschiedene Dichtungen ersetzt und andere kleinere Revisionsarbeiten ausgeführt werden. Es wurde als großer Mangel empfunden, daß die Demontage der Oeldrucksteuerorgane nur unter Schwierigkeiten vorgenommen werden kann. Damit in Zukunft eine leichtere Demontage des Druckkolbensystems möglich ist, sind nun entsprechende Maueraussparungen gemacht worden. Auf den Schieberschachtbö-